

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

„Freiheit und Recht.“

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Montag, und kostet vom 1. Januar 1850 an vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1 ½ fr. für die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Redaktion des Volks- und Anzeigeblasses zu adressiren. Expedition bei Kaufmann C. F. Glock.

Nr. 7.

Donnerstag d. 24. Januar.

1850.

Stuttgart. An die Männer der Volkspartei. Die vaterländischen Vereine in Württemberg und deren Anhänger haben außs Neue unter Aufbietung aller ihrer Kräfte die Agitation für den Anschluß Württembergs an das sogenannte Dreikönigsbündniß begonnen. Der Schw. Merkur und einige andere Blätter enthalten seit einiger Zeit vielfache öffentliche Kundgebungen für jenen Anschluß: Heute aber sind die Anhänger dieser Ansicht in Plochingen versammelt, um die weiteren Schritte zur Durchführung ihres Lieblingsplanes zu berathen. Schon sprachen auswärtige Blätter von einem Umschwung der öffentlichen Meinung in Württemberg zu Gunsten des Anschlusses an jenes Bündniß und es wird dadurch für die Männer der Volkspartei zur Pflicht, gegen die Verbreitung der Meinung, als ob das württembergische Volk mit jenen Agitatoren einverstanden wäre, aufzutreten.

Das Dreikönigsbündniß und der von demselben aufgestellte Entwurf einer sogenannten Reichsverfassung war das Ergebnis der Kabinettpolitik der Könige von Preußen, Sachsen und Hannover. Die von der Nationalversammlung beschlossene Reichsverfassung sollte dadurch verdrängt werden, weil die Könige es nicht über sich gewinnen konnten, sich dem von der Nation gegebenen Gesetze zu unterwerfen. Gleichwie der Zweck der Berliner Aufstellung aber zunächst nur der war, die Durchführung der von der Nationalversammlung beschlossenen Reichsverfassung zu hintertreiben, und bloß

das preussische Kabinet noch den weiteren Plan damit verband, die Krone des Bundesstaats, die es aus der Hand der Nationalversammlung verschmäht hatte, auf andrem Wege an den Stamm der Hohenzollern zu bringen, gleichwie der Zweck also zunächst nicht der war, einen Rechtszustand zu schaffen, sondern der, den Rechtszustand, welchen die Nationalversammlung in der von ihr beschlossenen Reichsverfassung geschaffen hatte, umzustürzen, so war auch der Inhalt des Berliner Verfassungsentwurfs laut der die rechtsverbindliche Auslegung desselben enthaltenden Denkschrift vorzugsweise darauf berechnet, die in der Reichsverfassung gewährleistete wahrhafte Freiheit in eine Scheinfreiheit zu verkehren, die staatsbürgerliche Gleichheit und die Möglichkeit einer Aufhebung der standesherrlichen Kammern durch Aufrechthaltung der Vorrechte des vormals reichsunmittelbaren Adels zu vernichten, und dem Einheitsbestreben aller deutschen Stämme, die sich nach der Märzbewegung des Jahres 1848 als lange getrennte Brüder wieder gefunden hatten, durch den Ausschluß der österreichischen Deutschen aus dem deutschen Bundesstaate eine falsche Richtung zu geben. Es gelang, die Annahme der von der Nationalversammlung beschlossenen Reichsverfassung in den größeren deutschen Ländern zu verhindern; in Württemberg aber, wo die Reichsverfassung angenommen und als Gesetz verkündigt ist, wurde die Nationalversammlung mit Waffengewalt vertrieben. Jetzt, nachdem die Stifter des Dreikönigsbündnisses die Beseitigung der von der Nationalversammlung beschlos-

senen Reichsverfassung erreicht zu haben glaubten, zeigte sich, daß ihr Zweck bei Aufstellung des Gegenentwurfs ein verschiedener gewesen war. Die Könige von Sachsen und Hannover, die dem Dreikönigsbunde bloß beigetreten waren, um das Werk der Nationalversammlung zu beseitigen, sagten sich von dem Bündniß und dem durch dasselbe aufgestellten Verfassungsentwurf los; sie protestirten sogar förmlich und feierlich gegen das Zustandekommen des von ihnen selbst mitbegründeten Werks. Nur Preußen, in Verbindung mit den unter seinen Fittigen gesammelten kleinen deutschen Staaten, ist es noch, welches an dem von seinen hauptsächlichsten Mitverbundenen verlassenen Berliner Entwurfe festhält und in Erfurt ein Parlament sammeln will, hinsichtlich dessen Preußen den Anspruch macht, daß es den Namen eines deutschen Parlaments führen soll.

Allein nicht einmal die Freiheit, welche der Berliner Entwurf dem Volke gewähren würde, ist bereits gesichert. Während diejenige Partei in Preußen, welche auf ihr Banner die Worte: „Rettet, was zu retten ist,“ geschrieben hat, den Berliner Verfassungsentwurf im Ganzen angenommen zu sehen wünscht, ist von dem preussischen Cabinet bereits eine in's Einzelne gehende Revision jenes Entwurfs in Aussicht gestellt, und daß diese Revision in nichts Anderem bestünde, als in einer weiteren Beschränkung der Freiheit, die er enthält, ist jedem klar. Außerdem steht über dem von Preußen beabsichtigten sogenannten Bundesstaate, mit dem Zweck, für die Aufrechthaltung der Ordnung und Ruhe in Deutschland zu sorgen, das Interim, gebildet aus österreichischen und preussischen Kommissären, das die höchste gesetzgeberische Macht in Deutschland, somit auch über jenen Bundesstaat, kraft der deutschen Bundesakte in Anspruch nimmt, und das jede Hoffnung, daß aus der Begründung eines preussisch-deutschen Bundesstaats für den Drang des deutschen Volkes nach seiner Einheit und Freiheit eine unverkümmerte lebenskräftige Befriedigung hervorgehen könne, zum Voraus vernichten muß.

Rettet, was an Einheit und Freiheit noch zu retten ist, das ist der Ruf derer, die für den Anschluß Würtembergs an den in ihrer Phantasie zu Stande

gekommene preussisch-deutschen Bundesstaat die Stimme erheben. Allein dieser Ruf ist nicht eines Mannes, sondern eines Schwächlings würdig, und man wird mit solcher Gestinnung, welche die theuersten Rechte des Volks ausgibt, weil sie zum Voraus erklärt, den Gewaltigen des Augenblicks gegenüber nur das Erreichbare zu wollen, nicht retten, was gerade gerettet werden soll, die Einheit und die Freiheit des deutschen Volks. Die Einheit hält man vor, um unter diesem Deckmantel die Freiheit zu vernichten, und die Freiheit, die gewährt werden soll, gebraucht man als Aushängeschild, um das deutsche Volk unheilbarer als je zu zerreißen. So wird man anstatt der gewünschten Freiheit die Knechtschaft und statt des Friedens und der Einheit des gesammten deutschen Volks den Stammeshaß und die Zwietracht ärnten, — wenn es je möglich wäre, daß der preussische Bundesstaat zu Stande käme.

Allein er wird bei dem Widerspruch von Oestreich, Bayern, Sachsen und Hannover nicht zu Stande kommen; es wird höchstens eine Vergrößerung des preussischen Staates durch Mediatisirung der unter seinen Schild getretenen deutschen Länder daraus hervorgehen. Württemberg hat aber keinen Grund, dieselben um dieses Glück zu beneiden, und nichts liegt vor, was zu solchem Neussersten drängen würde.

Wir wollen festhalten an unserem gesetzlichen Rechte und uns nicht durch eine falsche Politik der Zweckmäßigkeit, die zur fortwährenden unausbleiblichen Unsicherheit verdammt ist, weil ihr ein fester Leitstern fehlt, von dem Rechtsboden des Volkes verdrängen lassen. Der Rechtsboden des Volkes ist aber das Recht, das uns die deutsche Reichsverfassung gewährt, und das wir aufrecht halten wollen in unserem Lande, so weit es in einem einzelnen Staate durchführbar ist. Wir wollen nicht verzichten auf das erworbene Recht, ehe wir nur wissen, ob in dem gehofften Bundesstaate das Recht des Volkes überhaupt Beachtung finden wird. Wir wissen, daß wir im Sinne der Männer der Volkspartei handeln, wenn wir das Panier hoch halten, das uns bisher vereinigte, wenn wir nicht um Hoffnungen und Phantasien das Recht des Volkes verlassen, und wenn wir, nicht aus Abneigung gegen das preussische Volk, von der wir uns frei fühlen, sondern aus größerer Liebe für das ganze Deutschland vor der Welt ein Beispiel geben, daß es noch Männer in Schwaben gibt, die auch in schlimmen Tagen unerbüchlich festhalten an der erkannten Wahrheit, und die unerschütterlich einstehen für das Recht des Volkes, wie es geschaffen ist durch die Vertreter der Nation. Wir wissen auch, daß wir mit dieser Ueberzeugung und diesen Entschlüssen nicht allein stehen in Deutschland, sondern daß Millionen Herzen im Norden wie im Süden dieselben Gestinnungen theilen.

Den 13. Jan. 1850.

Der Landesausschuß der Volksvereine.

Der Brand des Dampfschiffes Nicolai I.

(Bericht eines Augenzeugen.)

(Fortsetzung.)

So sehr hier Alles angewandt ist, die Einrichtung bequem und glänzend herzustellen, so ist doch jede Nacht auf dem Schiffe, die man nicht im Freien verbringt, mehr oder weniger schrecklich, bis lange Gewohnheit diese engen Schlafstellen, diesen penetranten Geruch, diese dumpfe Luft, die Nähe der wenige Zoll vom Ohre gegen die Schiffswand pochenden Wogen erträglich macht. Und auf einem Dampfschiffe finden diese Unannehmlichkeiten alle in noch höherem Grade Statt, sowohl wegen der großen Menschenmenge, die hier zusammengedrängt ist, als auch wegen der Hitze und wegen des Getöses, die von der Maschinerie ausgehen. Aber alles dieses ist auf Dampfschiffen leicht zu ertragen, weil es so kurze Zeit währt.

So hatten auch von unserer Reisegesellschaft viele gar nicht, die meisten nur zu unruhigen Träumen die Augen in dieser Nacht geschlossen, und als man am Mittwoch in der Früh auf das Verdeck kam, da war der widrige Südwestwind nur noch stärker geworden, ja er steigerte sich gegen Abend bis zum Sturme. Aber man blieb guten Muthes, denn näher und näher kam das Ziel. In der Früh hatte man sich der Insel Rügen genähert, um dort die Post abzugeben. Das war schon ein großer Trost, als man die ersehnte deutsche Küste so nahe vor Augen hatte, daß man die Kreidefelsen der Stubenkammer, ja selbst die schon herrlich grünenden Wiesen und Wälder und die Dörfer im Innern der Insel sehen konnte. Ueberdies ließ der Kapitän am Nachmittage elf Reisewagen und alles größere Gepäck, das sich bis dahin im Schiffsraum befand, auf's Verdeck bringen. Schon für die nächste Nacht versprach er Ruhe in den weichen Betten der guten Travemünder Gasthöfe; denn um 2 Uhr würde man ankommen. Auf die Worte eines anerkannt guten Kapitäns hört der Passagier, wie auf ein Orakel. So brach wieder die Nacht ein. Es war elf Uhr. Die Frauen und Kinder lagen, beim Anblick des Landes von der ermattenden Seefrankheit befreit, in ihren abgesonderten Nebenkajüten in tiefem Schlummer. Die Männer hatten sich theils auch in ihre Schlafstätten an den Wänden der Hauptkajüte begeben, anderntheils saßen sie in derselben, leise plaudernd, bei Wein und Spiel. Ein dritter Theil stand, trotz des ungünstigen Wetters, auf dem Verdecke, denn von fern strahlte schon (ein sicherer Bürge baldiger Ankunft) der Leuchtturm von Travemünde!

Auch der Kapitän saß unten in der Kajüte, die Bendule hatte eben Eins geschlagen, da — ein unheimliches Treiben und Lausen auf dem Verdecke — ein Passagier stürzt bleich herein: „Man habe soeben die Windheute der Dampfmaschine brennend über Bord geworfen!“ — und: „Feuer! Feuer! Feuer!“ schrie's gellend durch's

ganze Schiff von alten und jungen, männlichen und weiblichen Stimmen. Alles eilte aus den Betten auf's Verdeck! — Schon wirbelte dicker Rauch und ein Meer sprühender Funken aus der Heizkammer heraus. Alles wollte sich retten, flüchten, doch wohin? — — Noch zwei Stunden brauchte das rasche Dampfschiff bis zur Küste, und, vom Sturme aufgewühlt, brandeten mit dumpfem Losen die dunklen Wogen des empörten Meeres um das Schiff! — Dort lagen einige auf den Knien und beteten und rangen die Hände mit verzweiflungsvoller Inbrunst. Andere, alle Hoffnung zur Rettung aufgebend, konnten nur mit Mühe zurückgehalten werden, daß sie sich nicht in's Meer, oder in die Flammen stürzten, schnellen Tod der langen Todesqual vorziehend. Kinder, Frauen und Jungfrauen, auferzogen mit aller Sorgfalt der höhern Stände, standen halb nackt auf dem glühenden Schiffsboden, umbraust vom wilden, erstarrenden Meeressturme. Sie klammerten sich hilflos an ihre Väter, Väter, Gatten, Brüder, die, selbst nur noch das Bild ihres unvermeidlichen Todes vor Augen sehend, in die gräßlich näher und näher rückende Flamme starrten. Und — o, Entsetzen! — das Schiff ging unerkennbar langsamer und langsamer. Der Maschinenmeister hatte nämlich die Dampfkraft für die Bewegung der Schiffspritze verwendet, aber die Flammen — hier ausgelöscht — prasselten dort nur mit verdoppelter Gewalt aus dem dürrn Holzwerk empor. — (Schluß folgt.)

Hiesiges.

Wer in einem der letzten Blätter des Schwäb Merkurs das furchtbare Unglück gelesen hat, von welchem 10 Ortschaften in Schlessen durch eine große Ueberschwemmung betroffen und in das namenloseste Elend versetzt worden sind, der ist gewiß bis in sein Innerstes davon ergriffen worden. Nicht entgangen kann ihm aber auch der Hülfseruf seyn, der an alle mitleidige Menschen gleichzeitig ergangen war. Dieser Hülfseruf eben ist es, dem ich Wiederhall geben und Euch l. Mitbürger in Stadt und Land dringend bitten möchte, diesen Unglücklichen beizustehen, die es um so mehr bedürftig sind, als vor nicht langer Zeit dieselben auch eine große Hungersnoth erleben mußten. Gaben, und wenn es auch noch so kleine sind, ist erhöhtig in Empfang zu nehmen und dem preussischen Gesandten in Stuttgart zur Beförderung zu übergeben. Winnenden, den 22. Janr. 1850.

Berg, Apotheker.

Gingefendet. In hiesiger Stadt ist das Verläumben und Schwäzereimachen allgemein, hauptsächlich bei den Frauenzimmern, wenn sie z. B. ihr eigenes Interesse darunter suchen wollen, sey es wegen Liebchaft oder auch anderem; wegen solcher maßte sich kürzlich ein hiesiges, schon gegen 30 Jahre alte

Frauenzimmer an, einen hiesigen Bürgersohn zu verklümben, weil solcher nichts von ihrer Person wollte; 1) ist sie ihm zu alt, 2) ist sie zu unreinlich, 3) hat sie sogar lange Finger; wie möchte also ein solcher sich dieser (welche unter dem Namen Sprenzere bei ihren Nachbarn wohl bekannt ist) näher anschließen. Sie soll sich aber nimmer unterstehen, solchen zu verschwätzen, indem solcher mehr Ursache dazu hätte, da er gewiß weiß, daß sie fast die Hälfte ihrer Aussteuer von ihren Nachbarn sich zugeeignet hat; um sie näher zu bezeichnen, so ist sie wohnhaft im schiefen Eck an der neuen Straße.

Winnenden.

Die Angehörigen und Freunde der Volkspartei werden hiemit ersucht, zu Besprechung der nächsten Abgeordneten-Wahl heute Abend nach 6 Uhr bei Pflüger einzutreffen.

Insbefondere werden auch die der — Volkspartei angehörigen Weingärtner eingeladen, bei dieser Versammlung so zahlreich als möglich zu erscheinen.

Unfehlbar erwartet alle Mitglieder des Volksvereins die Redaktionscommission.

Winnenden.

Ein junger Mensch, der Lust hat, die Schneiderprofession zu erlernen, findet sogleich eine Stelle. Wo, sagt der Verleger d. Blattes.

Lehrlingsgesuch. Ein junger Mensch, der Lust hat, die Dreherei gründlich zu erlernen, sowohl das Wein- als Holz-Drehen, findet sogleich eine Stelle. Wo, sagt der Verleger d. Blattes.

Winnenden.

Geldgesuch. Gegen gute gerichtliche Sicherheit werden 75—80 fl. gesucht, wogegen 200 fl. Grundstück versichert wird. Näheres bei Verleger d. Blattes.

Auflösung des Räthfels in Nr. 6.

„Das Kornfeld.“

Güterverkäufe.

Verkäufer.	Beschreibung des Guts.	Anschlag.	Tag des Aufstreichs.	Bemerkungen.
Fink. Joh. Georg Stadtbote.	3/8. M. 17. Ruth. in Kirchhof Aedern —	180. fl.	den 9. Febr. 1850.	Güterpfleger Gemeinderath Unfel.
	2/8. M. 23. Ruth. Weinberg im Stöckach. — —	150. fl.	Mittags 3. Uhr.	
	2/8. M. 18. Ruth. Weinberg im untern Lauch. —	90. fl.	dto.	
Brenninger. Kothgerbers Chefran.	1. Wohnhaus in der Mühlthorgasse. —	700. fl.	dto.	Güterpfleger derselbe.
	1. Kothgerber Werkstatt. —	250. fl.	dto.	
	1. Kothgerbertag. —	25. fl.	dto.	
	39. Ruth. Garten beim Haus	200. fl.	dto.	
	1. Morg. 45. R. Aker im Besselle	150. fl.		

Winnenden den 21. Jan. 1850.

Ortsvorstand.

S o f f a c e r.